

FORUM

Grundeinkommen: Initiative beruht auf Denkfehler



Die Initianten lassen erkennen, dass das heutige bestehende Beschäftigungs- und Lohnsystem für sie unbefriedigend

ist. Damit sind sie bei weitem nicht allein. Aber etwas, das unbefriedigend ist, muss ganzheitlich verbessert werden. Die wahre Ursache unserer Probleme liegt darin, dass viel zu viele Menschen den wahren Sinn des menschlichen Lebens noch nicht erkannt haben. Nur, wenn jemand so etwas sagt, sind die Spötter nicht weit weg. Denn für zu viele zählt nur eines, nämlich möglichst schrankenlose Freiheit.

Eine Gesellschaft kann auf Dauer nur gut funktionieren und leben, wenn die grösstmögliche Freiheit aller Menschen unserer Welt angestrebt und entsprechend gehandelt wird. Das würde bedeuten: Jeder Mensch, auch der Geringste, hat einen Wert in sich, und mehr als Mensch kann niemand sein. Alle stehen wir in der Pflicht, dafür zu sorgen, dass alle Menschen nach ihren Möglichkeiten ihre jeweiligen Fähigkeiten in der Gesellschaft einbringen und davon menschenwürdig leben können. So etwas

kann aber nie nach System funktionieren; dazu braucht es Vernunft, viel Vernunft. Diese aber fehlt in den heutigen Gesellschaftssystemen, und sie fehlt auch bei dem System, welches die Initiative «Grundeinkommen für alle» anstrebt. Vernunft hat zu tun mit Wahrheit und wahrer Liebe. Nun kann man zwar schlecht sagen, dass jene Menschen keine Liebe hätten, die jedem ohne Gegenleistung 2500 Franken pro Monat geben möchten. Nein, aber Liebe kann auch falsch sein und auch falsch gemeint. Denn mit Wahrheit, mit höherer Wahrheit haben die Argumentationen für jene Initiative sehr wenig zu tun. Denn der wahre Sinn des menschlichen Lebens ist ein anderer als der, welcher sich durch jene Initiative ergäbe. Zum einen ist das Wesen Mensch ein anderes, als sich viele vorstellen, und andererseits sind wir gehalten, ganzheitlich zu denken und klug zu handeln.

HEIRI AFFENTRANGER, MÜSWANGEN



Weiblicher Lärchenzapfen

Lärchen tragen weibliche und männliche Zapfen gleichzeitig. Diese weibliche Blüte in Rothenburg ist eben aufgeblüht und wird noch lange am Baum bleiben.

Leserbild Heinrich Fischer, Rothenburg

Weitere Lesermeinungen unter: www.zugerzeitung.ch/leserbriefe

Ein urbaner Freiraum, den es zu respektieren gilt

Zum geplanten Ausbau des Theater Casino

Der Stadtrat von Zug beantragt dem Grossen Gemeinderat, das Theater Casino für 18 Millionen Franken zu erweitern. Die Badanstalt Seeliken soll dabei massiv verkleinert werden - um über 100 Quadratmeter.

Man fragt sich in diesem Zusammenhang, wie es denn eigentlich mit der Auslastung der diversen bestehenden Kulturhäuser in der Stadt Zug steht. Wieso investiert man beim Casino Millionen in eine Erweiterung, währenddem andere Kulturhäuser um Publikum und Auslastung kämpfen müssen? Wieso verlagert man einen Teil der Casino-Veranstaltungen beispielsweise nicht in die Chollerhalle und verzichtet dafür auf den teuren und unangemessenen Casino-Neubau? Hat man vor der Ausarbeitung des Erweiterungsprojektes

eine Bedürfnisabklärung zur Auslastung der bestehenden Kulturhäuser gemacht?

Ich befürworte Sanierungsarbeiten und Erneuerungen der ins Alter gekommenen technischen Einrichtungen im Innern des Casino, wehre mich aber gegen die Tangierung und Verkleinerung der Badeanlage. Das Seebad Seeliken ist ein urbaner Freiraum für alle Bevölkerungsschichten, den es zu respektieren gilt! Hoffentlich beweisen die Mitglieder des Grossen Gemeinderates politisches Fingerspitzengefühl und weisen die unverhältnismässige Vorlage zur Überarbeitung zurück.

CAROLINE LÖTSCHER, ZUG

Im Rahmen der Projektierung für die Gesamtsanierung Casino Zug wurden die Erweiterung des Foyers Nord und südlich die Foyer-Bar angehängt, weil es angeblich für den Betrieb notwendig sei. Beim Foyer Nord herrsche immer

(wegen der vielen Tischchen) ein Gedränge, und die Foyer-Bar würde für Parallelveranstaltungen benötigt. Es ist offenbar sehr leicht, derartige Forderungen beim Stadtrat einzubringen. Interessant ist auch: Bei den früheren, sehr guten Pächtern/Geschäftsführern Thoma und Meier hat die Foyer-Fläche seit 1981 beim Theatersaal immer gereicht. Offenbar möchte man aber den Cüpli-Umsatz erhöhen. Ein grosser Flächen-gewinn würde sich wegen der 27 Meter breiten Treppe, welche nach unten zur Foyer-Erweiterung führt, nicht ergeben. Die Leute würden zudem die Nähe zur Treppe meiden, da sie nicht gerne in das Spital eingewiesen werden möchten. Dasselbe gilt für die Foyer-Bar, zu welcher eine Rampe, womöglich aus geschliffenem Marmor, führen würde. Angeblich würde die Foyer-Bar für Parallelveranstaltungen gebraucht. Der Zweck besteht aber wohl aus Träumen.

Hier dürfte es auch um die Umsatzsteigerung mit Bar-Getränken gehen. Unterhalb des Theaterfoyers müsste am schönsten Ort mit dem Verlust von zirka 100 Quadratmetern Grünfläche, bestehend aus speziellem Schilf, gerechnet werden. Auch unterhalb der Foyer-Bar ginge etwa fast gleich viel Grün verloren. Beide Flächen würden angeblich kompensiert. Es fragt sich aber nur wo. Wenn man die Rechnung macht - zirka 50 Mal ein paar Cüpli mehr verkauft, geteilt durch die Anlagekosten von 5,325 Millionen Franken für die beiden Foyer-Bauten, jährliche Kapitalzins und den Qualitätsverlust für die Badegäste -, kann man diese Übung schnell vergessen. Der Grosse Gemeinderat ist gut beraten, die Foyer-Bauten zu streichen, um nicht das ganze Projekt bei der Volksabstimmung vom September zu gefährden.

WERNER BINZEGGER, ZUG

A large crossword puzzle grid with various clues in German. The grid includes a central advertisement for 'Mehr Hintergrund. Zum Mitreden.' and a 'Lösung des letzten Rätsels' (solution of the last puzzle) section at the bottom right. The clues are numbered 1 through 12.